

Cham

Zuerst schüchtern, dann aber voller Kraft

Das Festivalorchester Arosa hat am Dienstag eine gelungene Vorstellung gezeigt – vor allem zwei junge Musiker überzeugten.

Das Trompetenkonzert von Jean Daetwyler schien der Solistin Manuela Fuchs am Dienstag im Lorzensaal wie auf den Leib geschrieben. Das dem Publikum vorher völlig unbekanntes Werk – «Fehlapplaus» schon nach dem ersten Satz – hinterliess in der beispielgebenden Interpretation auch als Komposition einen nachhaltigen Eindruck. Vom ersten Takt an überzeugte Manuela Fuchs mit einem klaren Ansatz, der sich nie aus der Ruhe bringen liess, ob im Forte, am Beginn eines schnellen Laufes, im Piano oder für einen durch Stürze verfremdeten Klang.

Klar und prägnant

Auch ohne Dirigent gelang über viele Tempowechsel hinweg ein klares Zusammenspiel mit dem Begleitorchester und dem für die Solistin nicht sichtbaren Perkussionisten. Trotz den für ein Trompetenkonzert sehr kurzen Spiel-



Starker Auftritt: Manuela Fuchs an der Trompete.

BILD PD

pausen gab es bis zum Schluss keinerlei Ermüdungserscheinungen. Nach der durchwegs makellos sauberen Tongebung wirkten sogar die wenigen verfremdeten Klänge gegen Schluss nicht als missraten, sondern als Teil des kompositorischen Gesamtkonzepts.

Die gleichen Qualitäten hätte man schon vor der Pause erlebt: Die auf einem kleineren Instrument gespielte Sonate in F-Dur von Pietro Baldassare (1690–1768) erschien klar und prägnant, wirkte von der Komposition her

allerdings viel weniger dicht. Sunita Abplanalp steht laut Programmtext erst kurz vor dem 15. Geburtstag. Trotzdem gelang ihr eine abgerundete und in sich stimmige Interpretation des Violinkonzerts in D-Moll des damals fast im gleichen Alter stehenden Komponisten Felix Mendelssohn. Ohne die geringsten Gedächtnislücken gestaltete sie den umfangreichen und über weite Strecken sehr anspruchsvollen Notentext stilgerecht lebendig.

Nur gerade am Anfang schien sie fast schüchtern und unsicher, was sich prompt in einzelnen kleinen Intonationstrübungen gegen unten äusserte. Dann aber wirkte sie immer souveräner, und was ihr bei einzelnen Forte-Einsätzen noch an Kraft fehlte, wusste sie durch Geschmeidigkeit wertzumachen, besonders eindrücklich etwa in den verschiedenen kadenzartigen Überleitungen des Rondo-Satzes.

Rumänische Tänze

Das Festivalorchester Arosa bestand meist nur aus acht Streicherstimmen, was durch das ganze Programm ein Musizieren ohne Dirigent erlaubte. Über die verschiedensten Stilbereiche und Tempi hinweg beeindruckte das sichere Zusammenspiel. Offensichtlich

veranlasste die Leistung der jungen Leute auch die bestandenen Berufsmusiker zu einem angemessenen inneren Engagement. Neben der stilsicheren Begleitung bei Mendelssohn und bei Daetwyler – Spezialkompliment für verschiedene durchwegs gelungene solistische Einsätze – hielt man im Werk von Baldassare fast zu stark zurück; insbesondere die Zwischen-Ritornelle hätten etwas mehr Klang verdient. Einen würdigen Rahmen setzten das zu Beginn gespielte Divertimento in D-Dur, KV 136, von Wolfgang Amadeus Mozart, und ganz besonders die sehr beschwingt und abwechslungsreich vortragenen Rumänischen Tänze von Béla Bartók ganz am Schluss.

Nusstorte zum Schluss

Christian Buxhofer vom Kulturkreis Arosa, der auch durch das Programm führte, zeigte sich überrascht vom starken Publikumsaufmarsch, sodass nicht alle Anwesenden ein Programm erhielten. Im völlig kahlen Saal überreichte er nach dem Schlussapplaus den Haupt-solisten eine Bündner Nusstorte. Schade, dass sich die Chamer Offiziellen in keiner Weise vor dem Publikum am Dank beteiligten. JÜRGEN RÖTHLISBERGER

redaktion@neue-zz.ch